

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*ich freue mich, dass wir heute gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen. Heute, am Sonntag mit dem Namen Rogate – Betet! In einem Gottesdienst wird viel gebetet. Ich spüre immer wieder, wie gut mir das tut. Also wenn wir gemeinsam diesen Gebetsraum betreten, den ein Gottesdienst uns aufmacht. Aber auch Zuhause kann Gottesdienst sein – Gott ist immer nur ein Gebet von uns entfernt. Seine Nähe tut uns unendlich gut. Bei Gott kann unsere Seele aufatmen und wir bekommen neue Hoffnung und Kraft geschenkt. Der Wochenspruch für die heute beginnende Woche erinnert uns an ein großes Vorrecht, das wir Menschen haben: (Psalm 66,20)*

*„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“  
Du bist Gott wichtig. Du, mit all dem was dich beschäftigt, antreibt, sorgt und freut!  
Und so wünsche ich uns, dass wir uns den Aufruf des heutigen Sonntags zu Herzen nehmen und wieder neu lernen in unserem Alltag umzusetzen: Betet! Tu dir selbst Gutes. Gönn dir regelmäßig Zeit in Gottes Gegenwart! Bleib behütet,*

*Pfarrerin Esther Scheuchl (0699 188 77 498)*

Rogate! Betet! Beten im Gottesdienst oder auch sonst; gemeinsam, mit unseren Kindern oder Enkeln oder auch alleine. Für viele von uns ist beten eigentlich so selbstverständlich geworden, wie das Atmen. Aber vielleicht ist es gerade deshalb interessant, wenn wir heute einmal bewusst darüber nachdenken.... Und was hat eigentlich Jesus zum Thema ‚Beten‘ gesagt?!

Mit der Frage nach dem ‚richtigen‘ Beten sind auch die Jünger zu Jesus gekommen. Sie haben bestimmt beobachtet (und wir können das in den Evangelien ja auch oft nachlesen): Jesus hat sich oft zum Gebet zurückgezogen. Jesus hat sich bewusst Zeit genommen. Jesus hat das Reden und Kontaktaufnehmen mit Gott sogar zur Priorität gemacht. Und so fragten Jesu Freunde ihn: „Meister, wie sollen wir denn beten? Mit welchen Worten? An welchen Orten?“ Die Antwort, die Jesus gegeben hat, steht in der Mitte der Bergpredigt und ist heute unser Predigttext:

*5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.*

*6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.*

*7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.*

*9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

*14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt. 6, 5-15)*

Wenn du Jesus eine Frage stellen dürftest, würdest du nach dem Beten fragen?!  
Anscheinend hat die Art und Weise, wie und was Jesus gebetet hat, die Jünger neugierig gemacht. Sie haben gespürt, diese Gebetszeiten unterscheiden Jesus von uns. Aus dieser Zeit mit Gott zieht Jesus das, was ihn so nah sein lässt mit Gott. Diese Gebetspraxis von Jesus wollten seine Freunde sich unbedingt aneignen – es auch so machen, wie er.

Irgendwie ist das ja auch wichtig – bzw. für mich ist das schon nachvollziehbar, dass es für jemanden der Jesus nachfolgen will an einem bestimmten Punkt seiner Entwicklung die Frage nach dem wie und was des Betens wichtig wird.

„Beten, das ist Reden mit Gott.“ – diesen Satz lernen unsere Kinder in der Schule und in der Jungschar. Und noch einen Satz, nämlich: „Beten ist immer wichtig, beten ist immer richtig.“ Gebet ist key, also Gebet ist der Dreh- und Angelpunkt. eh klar – weil ich ja als Christ eine lebendige, persönliche Beziehung zu Gott haben darf und eine Beziehung kann nur mit Kommunikation entstehen und sich vertiefen.

Wenn wir jetzt miteinander in Verbindung treten, wie auch immer – es gibt in jedem Bereich ein „Communication Protocol“, eine Regel die es ermöglicht, dass sich die kommunizierenden Seiten verstehen. Wenn sich die Parteien nicht an die Regel halten, reden sie zwar, aber die Inhalte kommen bei der anderen Seite nicht an.

Ist das vielleicht der Sinn dieser Frage, die die Jünger Jesu gestellt haben? Wie wird man von Gott gehört, sozusagen?

Da gibt es ja schnell viele Einwände:

Ist Gebet nicht eine höchst persönliche Angelegenheit, die man eigentlich nicht regeln kann? Sind Versuche vorzuschreiben, wie eigentlich ein Gebet aussehen soll, nicht völlig daneben? Ist es eigentlich nicht eher ein Hindernis im Gebetsleben, wenn man solche Fragen stellt?

Jesus reagiert zuerst einmal auf ein Problem im Gebetsleben seiner Zeit. Er reagiert kritisch und kommt dann positiv auch mit einem Modell. Aber ist das, worauf Jesus in unserem Text reagiert, überhaupt ein Problem heute?

Anders: Ist es angebracht, die Menschen in der Kirche heute zu ermahnen, damit sie ihr Gebetsleben nicht zur öffentlichen Schau ausstellen? Oder ist das an unserer Lebenswelt vorbei thematisiert?

Meine Beobachtungen:

Ja, es gibt Veranstaltungen in den christlichen Kirchen, in denen Menschen ihre Art zu beten zur Schau stellen. Herrliche, starke und überzeugende Formulierungen. Imposante Stimme. Die Frage ist, was sie damit bezwecken wollen?

Dann gibt es Versammlungen, in denen der Raum und die Zeit von Betern besetzt werden, deren Gebete einfach eine Katastrophe sind. Unwürdige Sprache, chaotische Gedanken, inhaltlich arm. Wieder die Frage, was wollen sie bezwecken?

Und dann noch eine weitere Kategorie: Christen, die gar nicht beten. Das macht mich auch stutzig. Schließlich ist das Gebet doch ein zentraler Baustein vom Christsein, oder?!

Also ist das Thema Gebet doch nicht ganz so selbstverständlich und selbsterklärend. Was sagt jetzt Jesus zum Thema Gebet? – Übrigens in seiner berühmtesten und längsten Rede – in der Bergpredigt. und da ganz zentral, also in der Mitte derselben... Ich fasse das für uns heute in 2 Gedanken zusammen:

1. Reden mit Gott ganz ehrlich hinter verschlossener Tür.
2. Kommen wir zu Gott durch die jederzeit und jeden Ortes offene Tür.

1. Reden mit Gott hinter verschlossener Tür.

Ein Gebet soll zuerst und wesentlich ehrlich sein. Es gelten weder die Anzahl der Wörter pro Minute im Gebet als Leistung, noch bekommen wir ein goldenes Fleißsternchen, wenn wir besonders salbungsvoll und schön ausformulierte Sätze sprechen. Jesus war ehrlich, als er für uns Menschen bat (Johannes 17) oder als er Gott bat, ihn doch zu verschonen vor der Kreuzigung (Markus 14). Also such dir einen Ort und einen Zeitpunkt wo du ungestört bist und dann sei ehrlich zu Gott. Wenn du ein Mensch weniger Worte bist, dann sag Gott doch einfach: „Jetzt bin ich da und bereit für dich.“ Und dann hör doch einmal nur zu und genieße die Gemeinschaft. Wenn du gerne redest, dann erzähl Gott doch alles, was du beobachtet, die fröhlich, nachdenklich, traurig oder wütend macht. Gott hat dich geschaffen, er weiß was du brauchst und wie er dir begegnen kann, sodass es für dich wohltuend ist.

Schließlich spricht Jesus mit seiner Weisung über das Gebet hinter der verschlossenen Tür noch einen Punkt an. Ein Gebet ist nicht ein Instrument der Selbstdurchsetzung (in der Gemeinde). Es ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Die Art, wie Jesus seine Weisung gibt, ist sehr seelsorgerlich und konstruktiv. Er bleibt nicht bei der Kritik. Er bietet eine Einleitung, eine Hilfe. Positiv sagt er, welche Inhalte in einem Gebet Platz haben.

Doch auch das gemeinsame Gebet hat seinen Platz – mit Menschen, denen wir vertrauen beten, die Gegenwart Gottes gemeinsam genießen – das ist eine ermutigende, Kraft spendende Erfahrung. So können wir uns nämlich gegenseitig stützen – wir dürfen gemeinsam Fragen, Zweifel und Sorgen tragen. Wir dürfen gemeinsam, in unserer Unterschiedlichkeit und mit unseren Gaben uns ergänzend, Gott loben und preisen, bitten und anflehen, danken und uns von ihm beschenken lassen!

2. Kommen wir zu Gott durch die offene Tür.

Während uns die Tür unserer Gebetskammer vor dem Showbeten schützt, sollen wir aber gleichzeitig wissen, dass die Tür zu unserem himmlischen Vater weit offen für uns steht. ‚Gott ist immer nur ein Gebet von uns entfernt.‘ Das ist eine staunende, eine tragende und Halt gebende Feststellung.

Hast du gewusst, dass du jederzeit uneingeschränkten und direkten Zugang zu demjenigen hast, der mit seiner Hand das Universum lenkt?! Was für ein Vorrecht, was hindert uns eigentlich daran, diesen Gesprächsraum so oft wie nur möglich zu betreten?

Wir sollen anders als die „Völker“ beten, lautet Jesu Weisung. Er macht hier einen Unterschied zu denen, die besonders viel im Gebet geredet haben. Das galt für sie als ein Zeichen der Qualität, die Gott überzeugen sollte. Gemeint waren verschiedene nichtjüdische Kulte im damaligen jüdischen Umfeld. Das heidnische Plappern, das unser Text erwähnt, ist nicht ein Zeichen von Einfachheit. Die damaligen Kulte haben im Gebet eine sehr anstrengungsvolle Leistung gesehen. Es ging darum, die Götter mit möglichst vielen Worten und Argumenten zu überreden. Die Gottheit war aber unnachgiebig. Der Beter musste also mit viel Kunst und Kennen ausdauernd beten. Gebet war ein Machtkampf. Es ging darum eine Formulierung zu finden, die wirkt, die die Gottheit auf einem schwachen Punkt trifft und zur Gnade zwingt.

Machen wir das nicht manchmal auch irgendwie? Gott mit vielen Worten von unserer Sache überreden?

Jesus verkündet: Die Tür zu Gott steht offen! Gott ist ein Vater. Er weiß, was du brauchst bevor du den Mund aufmachst.

Die Aufgabe eines Gebetes ist es nicht, die Stimmung der Gottheit zu ändern. Unser himmlischer Vater will uns sowieso mehr als wir bitten geben. Warum also beten?! Gott will mit seinen Menschen im persönlichen Kontakt stehen. Gott will eine lebendige Beziehung mit dir und mir. Wie sollen wir also beten? 1. Reden wir mit Gott ganz ehrlich hinter verschlossener Tür und 2. kommen wir zu Gott durch die jederzeit und jeden Ortes offene Tür! Amen.